Schwerter Zeitung

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westholener Zeitung, Iserbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. — Generalanzeiger für den Kreis Hörde.

Haupt-Annoncenblatt.

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis monatlich 3,00 Mk., bei der Post 3,10 Mk., ohne Bestellgeld. Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 50 Pfg. — Jeder Rabatt gilt als Kassa-Rabatt und erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtlichen Klagen und Nichtbeachten der gemachten Zahlungsbedingungen.

Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gewährt Be- 300 Mark Unfall.
dingungen

Druck u. Verlag v. Carl Brune, Schwerte (Ruhr). Fernsprecher 62. Telegramm-Adresse: Brune Schwerte (Ruhr). Postscheckkonto 2852 Köln.

Nr. 74. Samstag, den 27. März 1920. 53. Jahrgang.

Palmarum.

Der Sonntag Palmarum hat seinen Namen von den Palmenzweigen, die das Volk der Juden in ekstatischer Begeisterung einst abriß und auf den Weg warf, als der Herr seinen Einzug in die heilige Stadt hielt. Vor und hinter ihm war das Volk, das laut schrie: „Hosiannah, dem Sohne Davids, gelobet sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, Hosiannah in der Höh!" Jesus wußte, daß dieser Einzug in Jerusalem nichts anderes war, als der Beginn seines Leidens und Sterbens. Er sah schon in seiner Seele das Kreuz und die Dornenkrone, er hörte schon den Zuruf voll Haß und Feindschaft aus dem Munde derselben Leute: „Kreuzige, kreuzige ihn!" Dieselben Hände, die hier Palmen streuen, werden ihn gar bald ans Kreuz heften.

Hast du schon öfters an dem Strande des Meeres gestanden? Es kann still und ruhig daliegen, blauer Himmel und Lämmerwölkchen spiegeln sich darin. Es kann aber auch turmhoch aufgepeitscht werden, und die wilden Wogen stürmen darüber weg. Seele soll herkommen von „saivala" und das hängt zusammen mit See. Wie des Meeres Wogen, so ist auch die Seele des Menschen: wetterwendisch und schwankend. Ganz besonders gilt das von der Volksseele. Wie töricht ist es doch, wenn heute Tausend und Abertausend um die Gunst des Volkes buhlen. Man kennt keine höhere Freude, als von jubelnden Zurufen der Masse umgeben zu sein. Die Zeitungen, die Parteien, Einrichtungen, Schulen werden mit dem Beiwort „Volk" geschmückt. Ueberall umschwirren uns Worte wie Volkspartei, Volkshochschule, Volksstimme, Volksblatt. Und doch sollte man bedenken, daß das Volk, welches heute „Hosiannah" schreit, morgen „kreuzige" ruft. Es wird Zeit, daß wir von dieser Volksvergötterung wieder loskommen.

Aber eins soll uns immer mehr erfüllen. Die Liebe zu unserm Volke, Jesus hat sein Volk geliebt. Er hat für das Volk, das ihn ans Kreuz geschlagen hat, gebetet. Er ist für das Volk, das ihn zur Schlachtbank geführt hat, gestorben. Und diese unendliche Liebe wurzelte in der Gewißheit, daß er vom Vater im Himmel geliebt wurde. Bei ihm hatte er Halt und Trost in Gethsemane gesucht und gefunden. In dieser Liebe zu unserm Volke sollen wir nimmermehr erlahmen, auch wenn wir klar erkennen, daß das Volk voller Widersprüche und Haltlosigkeit ist. Das Volk ist heute mehr denn je schwankend geworden. Mitten in dem größten Leid und der größten Not gibt es sich tollem Tanz und Vergnügen hin, versinkt es in Selbstsucht und Eigennutz.

Der Blick aufs Kreuz gibt uns Kraft und Freudigkeit, auch die Menschen und sein eigenes Volk treu zu lieben. Das Opfer am Kreuz soll uns Vorbild und Ermutigung sein, selbst Opfer zu bringen, unter Umständen uns selbst zu opfern!

—oOOo—

Die traurige Erbschaft.

Schon einmal hat das deutsche Volk eine traurige Erbschaft übernehmen müssen, das war damals am 9. November. Wir waren damals die Konkursverwalter und das Volk hatte die verdammte Pflicht und Schuldigkeit, das bankerotte Geschäft weiterzuführen. Wir haben im Laufe von anderthalb Jahren nicht immer mit den Mitteln arbeiten können, mit denen ein solider Geschäftsmann ein solides Geschäft betreibt. Wir mußten vielfach sehen, wie wir von heute auf morgen kamen. Wir konnten keine gesunde Wirtschafts- und Finanzpolitik auf lange Sicht treiben, sondern wir mußten mit dem nächsten Tage rechnen. Dazu kamen dann neue Schwierigkeiten, von denen eine immer größer als die andere war. Aber ganz langsam kamen wir doch aus den Schwierigkeiten heraus. Die Folgen des verlorenen Krieges werden gewiß noch jahrzehntelang auf unserem Volke lasten, aber wir waren doch daran, die schlimmsten politischen, wirtschaftlichen und moralischen Folgen zu überwinden. Im Auslande konnten wir immer unter

Rücktritt des Gesamt-Kabinetts.

WTB Berlin, 26. März. Das gesamte Kabinett ist zurückgetreten. Die heutige Sitzung der Nationalversammlung wurde abgesagt.

Wie die Blätter melden, haben sich bei Umbildung des Reichskabinetts, die gestern so gut wie abgeschlossen schien, nachmittags neue Schwierigkeiten ergeben. Der Gewerkschaftsbund fordert nämlich die Ausschaltung des Ministers Schiffer, weil er mit der Regierung Kapp verhandelt habe. Den zunächst gegen Schlicke erhobenen Einspruch ließen die Gewerkschaften später fallen, auch der Einspruch gegen Kuno wegen seiner bisherigen Zugehörigkeit zur Deutschen Volkspartei wurde laut „Berl. Lok.-Anz." nicht aufrechterhalten. Die demokratische Fraktion erklärte sich mit Schiffer solidarisch und kündigte den Austritt der Minister an, falls die Gewerkschaften auf ihrer Forderung bestehen bleiben sollten. Das Wiederaufbauministerium dürfte laut „Lok.-Anz." das Mitglied der Preußischen Landesversammlung, der Mehrheits-Sozialist, Gewerkschaftsbeamte Lüdemann anstelle Geßlers erhalten, der das Reichswehrministerium übernehmen soll.

Das voraussichtliche Reichs-Kabinett.

TU Berlin, 27. März. In den gestrigen Abendstunden wurde folgende mutmaßliche Zusammensetzung des neuen Reichskabinetts bekannt: Hermann Müller (Soz.): Reichskanzler, Landsberg (Soz.), oder Brockdorff-Rantzau, oder Graf Bernstorff: Aeußeres, Koch (Dem.): Inneres und Vizekanzler, Kuno (Zentr.): Finanzminister, Wirth (Zentr.): Schatzminister, Giesberts: Postminister, Dr. Ludwig-Haas (Dem.): Justizminister, Bauer (Soz.): Wirtschaftsminister, Schmidt (Soz.): Arbeitsminister, Geßler (Dem.): Reichswehrminister, Silberschmidt (Soz.): Wiederaufbauminister, David (Soz.): ohne Portefeuille.

Die neue preußische Regierung?

WTB Berlin, 26. März. Für die preußische Regierung muß es laut „Vorwärts" infolge der Erklärung der Unabhängen, sie würden nur an einer allgemeinen sozialistischen Regierung teilnehmen, beim Koalitionsministerium bleiben, für das die sozialdemokratische Fraktion Franz Krüger (Präsidium), Severing (Inneres), Lüdemann (Finanzen), Otto Braun (Landwirtschaft) Hänisch (Unterricht) vorschlägt. Dazu kämen noch je zwei Demokraten und zwei Zentrumsmitglieder.

Schwierigkeiten, schon wieder Vertrauen erringen, auf das wir, da wir nicht auf dem Monde lebten, angewiesen waren. Die deutsche Mark stieg gerade in den ersten Märztagen, unser Volk gewöhnte sich wieder an die regelmäßige Arbeit. Im Ruhrgebiet und im Lugau-Oelsnitzer Revier hatten sich die Bergarbeiter im Wege der Verhandlungen dazu bereit erklärt, Ueberschichten zu fahren, um das zu fördern, was für unseren Wiederaufbau das Wichtigste ist: Kohlen, die schwarzen Diamanten, die den Wiederaufbau der wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt erst ermöglichen. Der Winter war vorüber, das Schicksal hatte es mit uns gut gemeint, indem es uns einen milden Winter bescheerte. Die Lage in der Industrie begann sich langsam zu bessern, die Ernährungslage war zwar kritisch, aber bei dem ruhigen günstigen Verlauf der Dinge wären besonders ernste Gefahren vermieden worden. Alles in allem: Wir waren nach anderthalb Jahren wieder auf dem Wege ruhiger Entwickelung, das muß gesagt werden, trotz der Unzufriedenheit, die zweifellos vorhanden war, die aber geschürt wurde, vornehmlich durch eine gewissenlose Hetze, die immer da sein wird, solange die Zustände nicht so sein werden, wie es vor dem Kriege der Fall war. Und diesen Zustand beendete mit einem Schlage das dümmste und wüsteste Verbrechen, das jemals an einem Volke begangen worden ist. Fünftausend Soldaten und fünfzig politische Phantasten marschieren in Berlin ein und glauben, durch eine Diktatur Deutschland auf den Kopf stellen zu können. Fünf Tage lang, vom 13. bis zum 18. März, dauerte ihre kurze Herrlichkeit, dann endete dieses Verbrechen so wie es enden mußte: Kapp und Lüttwitz werden davongejagt, ganz Deutschland steht im Generalstreik, in vielen Orten des Reiches, die vorher vollkommen ruhig gewesen waren, entwickeln sich Kämpfe, die furchtbare Fackel des Bürgerkrieges lodert blutrot weithin über das Land. Chaos und Verwüstung! Das ist die traurige Erbschaft, die das deutsche Volk nun zum zweiten Male zu übernehmen hat. Noch läßt sich im einzelnen der Schaden gar nicht übersehen. Noch wissen wir nicht, wieviel Milliarden uns der Hochverrat der Kapp und Genossen kostet. Jede Frau weiß, daß die Milchversorgung nicht mehr funktioniert, daß die Brotversorgung ins Stocken geraten ist, daß überhaupt die ganze Ernährungslage jetzt überaus ernst geworden ist. Im Ruhrrevier sind die Verhältnisse noch unklar. Von den wirtschaftlichen Folgen, die dieser Militärputsch hatte, sei nur zur Kennzeichnung ein Fall hervorgehoben: Die Rheinlandkommission hatte gerade am 13. März unsere Ausfuhrverbotsgesetzgebung genehmigt. Wir hatten jetzt endlich ein Mittel, das Loch im Westen zu schließen. Da kam das Reich in Verwirrung, und wir nicht in der Lage, die Mittel anzuwenden. Der Reichswirtschaftsrat wird sich ja nun mit den Maßnahmen zur Behebung der Folgen zu beschäftigen haben, und wir werden in wenigen Tagen klar erkennen können, was alles sinnlos zerschlagen ist. Das Verbrechen der Kapp und Konsorten ist bisher in seiner vollen Größe noch garnicht einmal enthüllt worden. Dessen aber dürfen sie sicher sein, daß ihnen nichts geschenkt wird, daß das beleidigte Gerechtigkeitsgefühl des Volkes die schärfste Bestrafung fordert. Für Verbrecher im eigenen Volke kann es keine Gnade geben.

Das deutsche Volk ist um die mühselige Arbeit schwerer Monate betrogen worden. Wir stehen abermals vor dem Bankerott. Sollen wir aber in dieser Stunde verzweifeln oder sollen wir nach alter schlechter Gewohnheit jetzt gar noch gegeneinander wüten? Etwas ist uns trotz aller Trümmer erhalten geblieben, das ist der gesunde Sinn des deutschen Volkes, das ein Volk der Arbeit ist. Wir müssen die Zähne zusammenbeißen und müssen wieder an die Arbeit gehen. Sofort! Irgendwelche Anwandlungen zur Verzweiflung darf es trotz unserer trostlosen Lage nicht geben. Wir müssen wieder hochkommen, und wir kommen wieder hoch. Der Sieg der Demokratie, der eben errungen worden ist, wird uns allen neue Kraft für die kommenden schweren Monate geben.

—oOOo—

Die Forderungen der U. S. P. D.

Das Zentralkomitee der Unabhängigen Sozialistischen Partei veröffentlicht eine Erklärung zur gegenwärtigen politischen Lage, die die sofortige Durchführung folgender Punkte von der Regierung verlangt, falls sie bei der Arbeiterschaft Vertrauen finden will:

1. Entwaffnung und Auflösung aller gegenrevolutionären Formationen; Mannschaftsersatz aus den Reihen der organisierten Arbeiterschaft; politisch zuverlässige Führer.
2. Aufhebung des Ausnahmezustandes; Freilassung aller verhafteten Revolutionskämpfer und umfassende Amnestie.
3. Bestrafung aller bei dem Kappschen Umsturz beteiligten Gegenrevolutionäre und der für das „Hinmorden" von revolutionären Kämpfern Verantwortlichen.
4. Durchführung der Sozialisierung, beginnend auf dem Gebiete des Bergbaues und der Energieerzeugung (Kohle, Wasser, Elektrizität), Weiterführung der Sozialisierung der konzentrierten Eisen- und Stahlfabrikation, des Transport- und Verkehrswesens, sowie anderer hochentwickelter Industrien, umfassende Kommunalisierung.
5. Ueberführung dees Großgrundbesitzes und der Großforste in gesellschaftliches Eigentum. Die gesamten Landwirtschaftsbetriebe sind durch Bereitstellung aller technischen und wirtschaftlichen Hilfsmittel, durch Förderung der Genossenschaften zur höchsten Leistungsfähigkeit zu bringen.
6. Sicherheit der Lebensmittelversorgung der städtischen Bevölkerung; schärfste Bekämpfung des Lebensmittelwuchers.
7. Ausbau der sozialen Gesetzgebung; Anpassung der Löhne, Renten und Unterstützungen an die Kosten der Lebenshaltung; wirksame Schutzmaßnahmen zur Erhaltung der Arbeitskräfte.
8. Freundliche Beziehungen zu allen Völkern, Friede mit Rußland, Erfüllung der sich aus dem Friedensvertrage ergebenden Verpflichtungen.

—oOOo—

Die Lage im Industriebezirk.

Die Aktionsausschüsse des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes in Hagen.

Hagen, 26. März. Die Arbeiterräte und Aktionsausschüsse des westlichen Westfalens haben sich durchweg für das Bielefelder Einigungsabkommen erklärt, so die Arbeiterräte von Iserlohn Stadt und Land, Schwelm, Hagen, Gevelsberg, Witten, Bochum. Die Arbeiterräte und Aktionsausschüsse des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes sind heute vormittag hier im Parkhaus zu einer geschlossenen Konferenz zusammengetreten, um zu den Bielefelder Abmachungen endgültig Stellung zu nehmen. An der Konferenz nehmen auch Vertreter der Truppen an der Lippefront teil. Sie ist stark besucht. Man hofft zu einem Billigungsbeschluß der Bielefelder Abmachungen zu kommen.

Hagen, 26. März. Eine Konferenz der Arbeiterräte und Aktionsausschüsse des rheinisch-westfälischen Industriebezirkes von Hamm bis nach Duisburg war für heute vormittag nach dem Parkhaus in Hagen zusammenberufen. Sie sollte die für unser heimisches Wirtschaftsleben so brennend notwendige Verständigung und Klärung bringen. Die gemeinsame Aussprache hat sich notwendig gezeigt, weil in manchen Bezirken Mißverständnisse über die Auslegung der Bielefelder Einigungsbeschlüsse aufgetreten sind. Die Führer sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die Verständigung im Interesse der breiten Volksschichten und der Arbeiter selbst liegt. Die Situation könnte sich kritisch für sie gestalten, wenn durch unüberlegte Verwirrung der Kampf noch mal wieder aufgenommen würde. Von dieser Erkenntnis war auch der größte Teil der Konferenz getragen, die um ½12 Uhr mittags ihren Anfang nahm. Sie zeigte sehr starken Besuch, etwa 130 Delegierte. Vor dem Kuppelbau des Parkhauses hielt ein zahlreicher Autopark, jedes Auto trug vorn die rote Fahne. Auch die Vertreter der Gefechtsleitung aus den verschiedenen Teilen der Front nahmen an den Verhandlungen, die von Parteisekretär Ludwig-Hagen geleitet wurden, teil. Bedauert wurde, daß die Abmachungen am linken Teile der Front Mülheim-Hamborn-Wesel nicht gehalten worden sind.

Gestern hat in Essen eine Konferenz der Vollzugsräte des Industriegebietes einen Zentralrat gewählt, Die Diskussion über eine etwaige Fortsetzung des Kampfes und über die Bielefelder Beschlüsse gestaltete sich teilweise sehr heftig, Meinungen und Gegenmeinungen platzten aufeinander. Die Stimmungsbilder von der Front waren nicht immer rosig gefärbt. Dringend wurde der Abbau angeraten, wenn nicht das Errungene vernichtet werden sollte.

Gegen ½3 Uhr hatte die Konferenz ihr Ende erreicht, die Kommission begab sich sofort per Auto nach Mülheim zur Front. Folgender vom Zentralrat vorgelegter Antrag fand einstimmige Annahme:

Der gestern in Essen gewählte Zentralrat der Vollzugsräte des Industriegebiets Rheinland und Westfalen unterbreitet Euch folgende Vorschläge:

1. Es werden sofort vom Zentralrat mit der Reichsregierung Verhandlungen gepflogen, um für die Arbeiter Garantien zu erlangen, daß die Waffen nur in den Händen der Arbeiterschaft bleiben, daß Arbeiterwehren geschaffen werden und daß keine Bestrafungen der an den Kämpfen beteiligten Arbeiter erfolgen dürfen.

2. Die Voraussetzung für diese Verhandlungen ist, daß der Kampf an der Front sofort eingestellt wird, d. h. die Front gehalten wird, aber keine Kampfhandlungen bis zur Beendigung der Verhandlungen vorgenommen werden.

3. Sollten die Verhandlungen zu keinem befriedigenden Resultat führen oder die Regierung Truppen in das Industriegebiet einmarschieren lassen, so wird der Zentralrat sofort den Generalstreik für das Industriegebiet proklamieren. Ferner wird der Zentralrat sofort die Verbindung mit den übrigen Bezirken des Reiches aufnehmen, um die Arbeiter zum allgemeinen Generalstreik aufzufordern, falls eine Verständigung mit der Regierung nicht erfolgt.

Der Zentralrat ersucht die Kampfleiter auf das dringendste, diesen Forderungen sofort nachzugehen, weil sonst nach Lage der Situation die Bewegung geschädigt wird.

—oOo—

Kreistag des Landkreises Hörde.

Einstimmige Wahl des Landrats Hansmann.

Unter dem Vorsitz des Herrn Landrats Hansmann fand gestern vormittag eine Sitzung des Kreistages statt, in der zunächst die Bilanz des Kreiswasserwerks pro 31. März 1919 vorgelegt wurde.

Nach dem Bericht des Herrn Rieckersmann hat das Kreiswasserwerk im Berichtsjahre einen Reingewinn von 179 081,02 Mk. erzielt. Von diesem Reingewinn fließen 140 000 Mk. in die Kreiskasse, 20 000 Mk. erhält die Stadt Hörde und der Rest wird den Rücklagen zugeschrieben.

Es folgte sodann die Beschlußfassung über die endgiltige Besetzung der Landratsstelle, die bekanntlich seit dem Herbst v. J. von Herrn Hansmann verwaltet wird.

Der Minister hat den Kreistag aufgefordert, zu dieser Frage Stellung zu nehmen und der Kreisausschuß hat sich in seiner Sitzung vom 9. d. Mts. mit der Angelegenheit beschäftigt und beschlossen, dem Minister Herrn Hansmann als Landrat vorzuschlagen. Auch der gestrige Kreistag ist diesem Beschluß einstimmig beigetreten.

Herr Kreisdeputierter Dresing, der bei dieser Beschlußfassung des Kreistages den Vorsitz führte, setzte Herrn Hansmann von seiner einstimmigen Wahl in Kenntnis, worauf dieser für das ihm geschenkte Vertrauen dankte und das Versprechen gab, alle seine Kräfte in den Dienst des Kreises zu stellen.

Dann erteilte der Kreistag seine Zustimmung zu einer Nacherhebung der Kreissteuer für 1919 in Höhe von 10% mit Rücksicht auf die ungünstige finanzielle Lage des Kreises; der Haushaltsplan ist um 500 000 Mk. überschritten worden.

Gegen den Erlaß einer neuen Schank- und Konzessionssteuer, die dem Kreise jährlich etwa 40 000 Mk. einbringt, wurden keinerlei Einwendungen erhoben. Die Steuer beträgt in der Gewerbesteuerklasse a 400 M., in Steuerkl. b 800 Mk., in Steuerklasse c 1600 Mk., in Steuerklasse d 2400 Mk., in Steuerklasse e 3000 Mk.

Ist in einem Kaufvertrage der Wert der Konzession festgesetzt, so beträgt die Steuer 3% vom Werte der Konzession, sofern nach Absatz 1 nicht ein höherer Beitrig zu entrichten ist.

Wird eine Wirtschaft oder Kleinhandel neu begründet, so erhöht sich die Steuer auf das 1½ fache der in Abs. 1 vorgesehenen Sätze. Bildet der Wirtschaftsbetrieb nur einen Teil des Gewerbebetriebes des die Erlaubnis Nachsuchenden, so ist für die Höhe der Steuer nicht die Gewerbesteuerklasse, in die der Gesamtbetrieb gehört, maßgebend, sondern die Gewerbesteuerklasse in welche der Wirtschaftsbetrieb für sich selbst fallen würde.

Es folgte sodann die Vorlage des Kreishaushaltsplanes für 1920, der von Herrn Kreisausschußsekretär Meschkat näher erläutert wurde.

Danach schließt der ordentliche Etat in Einnahme und Ausgabe ab mit 4 375 329 Mk., der außerordentliche mit 8 255 500 Mk. Der durch Steuern aufzubringende Fehlbetrag stellt sich auf 2 292 346,39 Mk., der durch einen Zuschlag von 93 Prozent auf die Staatssteuern gedeckt werden soll.

Unter den Ausgabeposten befinden sich 1 440 000 Mk. für Unterhaltung der Kreiswege (zur Beschaffung dieser Mittel soll eine Anleihe in Höhe von 1 Mill. Mk. aufgenommen werden), Provinzialabgaben in Höhe von 863 568 Mk., die Armenlasten sind um 140 000 Mk. in die Höhe gegangen usw.

Der Kreistag genehmigte den Haushaltsplan und auch die Kreissteuern in der vorgeschlagenen Höhe.

Bezügl. des Kreiskinderheims bemerkte Herr Landrat Hansmann, daß die Stadt Schwerte sich bereit erklärt habe, für einen demnächstigen Neubau das erforderliche Grundstück gratis zur Verfügung zu stellen; die übrigen Aemter würden wohl ebenfalls Zuschüsse leisten. Der Kreis habe außerdem die Absicht, einen Betrag von 300 000 Mk., der in Kriegsanleihe angelegt, für Zwecke des Kinderheims flüssig zu machen.

Als Abgeordneter für die Emschergenossenschaft wurde als Vertreter des Bergbaues Herr Direktor Tengelmann-Holzwickede gewählt und zu Beisitzern des Miets- und Pachteinigungsamtes für den Bezirk Schwerte-Westhofen die Herren Rentner H. Duisberg, Bauunternehmer Zeuch, Former Emmerich Steckelbach und Bahnhofsvorsteher Julius Hesse, bezw. Landwirt Fr. Möller-Schwerte, Landwirt Walter Wortmann-Lichtendorf, Steinbruchbesitzer H. Oberste-Westhofen, Bergmann Gustav Wegener und Schlosser Aug. Althoff-Westhofen.

Die Regelung der Besoldung der Beamten und Angestellten des Kreises soll nach den Vorschlägen des Kreisausschusses erfolgen. Hiernach wird das Wohnungsgeld und sonstige pensionsfähige Bezüge in das erhöhte Diensteinkommen einbezogen und soll die neue Besoldungsordnung rückwirkende Kraft vom 1. Oktober 1919 erhalten.

Gegen den Austausch einer dem Kreise gehörenden Wegeparzellen mit der Gewerkschaft „Freie Vogel und Unverhofft" wurden keinerlei Einwendungen erhoben.

Nach Erledigung der eigentlichen Tagesordnung gab es noch eine sehr lebhafte und eingehende Aussprache über eine Erhöhung des Wasserpreises, über die jedoch kein endgiltiger Beschluß gefaßt werden konnte, da das Kreiswasserwerk die erforderlichen Unterlagen noch nicht eingereicht hatte, und über den derzeitigen Stand der Bauten zur Errichtung des Stauwerkes an der Ruhr, ein 14 Millionen-Projekt. Es handelte sich um die Frage, ob der Bau, der jetzt bereits eine Million gekostet hat, bis zum Eintritt günstigerer Bauverhältnisse ruhen, oder ob er weitergeführt werden soll, selbst wenn sich die Baukosten nach dem heutigen Stande vielleicht auf 14 Millionen oder noch höher stellen würden. Die Meinungen waren sehr geteilt und die Verantwortung des Kreistages angesichts solch gewaltiger Summen groß.

Im Laufe der Auseinandersetzung gab Herr Bürgermeister Rohrmann-Schwerte einen kurzen Bericht über die Gründe, die den damaligen Kreistag geleitet haben, dieses Kraftwerk zu bauen. In dem Bestreben, den Preis für das Wasser möglichst niedrig zu halten, habe man nach dem Beispiel anderer Städte ein Kraftwerk einrichten wollen. Die Kosten seien damals zu Anfang des Krieges auf 1 Million veranschlagt worden, womit sich der Kreistag einverstanden erklärt hätte. Mit der Zeit sei aber eine rapide Verteuerung aller Materialien eingetreten und man habe schon von vier Millionen gesprochen, und heute sei man soweit, daß der Weiterbau 14 Millionen kosten solle. 14 Millionen seien kein Pappenstiel. Ehe man diese bewillige, müsse eine Besichtigung des Werkes vorausgehen, damit man an Hand eines fachmännischen Urteils sich entscheiden könne für den Weiterbau, oder ob man den Betrieb ruhen lassen wolle.

Schließlich wurde beschlossen, am Mittwoch, den 31. März unter Teilnahme der Presse eine Besichtigung der ganzen Wassergewinnungsanlagen vorzunehmen. Die Wasserwerksverwaltung hat bis dahin alle die gesamten Anlagen betr. Unterlagen auszuarbeiten. Nachdem sich der Kreistag selbst auf diese Weise einen klaren Ueberblick über die Sachlage verschafft hat, soll über die Angelegenheit endgiltig beschlossen werden. Die Mitglieder des Kreistages treffen sich am Mittwoch vormittag 10 Uhr am Amtshause in Westhofen.

Bezügl. des Wasserpreises wurde der Kreistag ausnahmsweise ermächtigt, entsprechend den gestiegenen Kohlenpreisen eine Erhöhung des Wasserpreises bis zu 20 Prozent vorzunehmen.

Erzbischof Dr. Schulte in Köln.

Unter ungeheurer Beteiligung der Kölner Einwohnerschaft hielt der neue Erzbischof in Köln Dr. Karl Joseph Schulte seinen Einzug in den Dom. Wegen der Unruhen im Ruhrgebiet hatte der Kirchenfürst seinen Weg von Paderborn im Auto zurücklegen müssen und war über Olpe durch das Sauerland hierher gekommen, ohne daß man in der Bevölkerung davon wußte. Der Platz um den Dom zeigte ein festliches Gepräge. Zu dem zahlreichen Flaggenschmuck gesellten sich die 300 Fahnen der zahlreichen Abordnungen, Vereine, Innungen, Bruderschaften und Studentenkorporationen. Auf der Estrade vor dem Dom hatten das Domkapitel und die Spitzen der Behörden Aufstellung genommen, darunter auch eine Abordnung der britischen Besatzungstruppen. Im Namen der Stadt Köln begrüßte Oberbürgermeister Dr. Adenauer, im Namen des Kölner Katholikenkomitees dessen erster Vorsitzender Schmitz-Valckenberg den neuen Erzbischof. Dieser dankte in herzlichen Worten und sprach die Erwartung aus, daß stets ein schönes Verhältnis zwischen ihm und der Kölner Bewohnerschaft bestehen möge. Dem Oberbürgermeister sagte er zu, daß er als treuer Kölner Bürger alles tun werde, um Köln einer neuen Blüte entgegenführen zu helfen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß bald bessere Zeiten in unser Vaterland und besonders in die Rheinlande zurückkehren mögen. Am Eingange des Domes empfing Dompropst Prälat Dr. Middendorf den neuen Oberhirten und wünschte ihm Gottes reichsten Segen für sein zukünftiges Leben und Wirken. Unter dem Vollgeläute der Domglocken hielt Erzbischof Dr. Schulte dann seinen Einzug in das Gotteshaus. Nach einer kurzen Adoration folgte eine Kapitelsitzung im Kapitelsaale, in der dem Erzbischof die päpstliche Bulle überreicht und das Protokoll aufgenommen wurde. Nach 6 Uhr fuhr der Erzbischof unter dem Geläute der Domglocken im offenen Wagen durch die Spalier bildende Menge unter dem Jubel der Bevölkerung zu seinem Palais. Abends brachte der Kölner Männergesangverein im Gartensaal des Palais ein Ständchen dar.

—oOo—

Aus Stadt und Land.

** Schwerte, 27. März.

** (Erweiterter Geschäftsverkehr.) Am morgigen Sonntag dürfen die Geschäfte in der Zeit von 11 bis 6 Uhr abends für den Verkauf geöffnet bleiben.

** (Die ausgebliebenen Milchzüge.) Aus mehreren Orten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks wird gemeldet, daß die holländischen Milchzüge, die Tausende von Litern Milch für Kinder und Kranke brachten, in den letzten Tagen ausgeblieben sind. Wahrscheinlich wird Holland die Lieferung erst nach Wiedereintritt geordneter Zustände aufnehmen.

** (Geistliche Aufführung am Karfreitag.) Wie bereits mitgeteilt, veranstaltet der Gemischte Chor „Harmonie" Schwerte in der größeren evgl. Kirche ein Konzert zum Besten des Ehrenfriedhofes unter

Taifun.

Roman von Heinz Tonis.

11) (Nachdruck verboten.)

Sieben Glas — elfenhalb Uhr.

Das Glöckchen vor dem Steuerhaus rief es in dünnen Schlägen in die Nacht. Der Ausguckmann auf der Back sang schläfrig sein halbstündlich wiederkehrendes „Alles wohl — Laternen brennen!"

Da, was ist das?

Karl Burden, der zweite Offizier, reißt das Nachtglas in die Höhe und bohrt die Augen in das den „Adler" umgebende Schwarz und Gold.

„Verwünschte Schweinerei!"

Keine vierhundert Meter entfernt hält ein kleiner Dampfer direkt auf die Breitseite des „Adler" zu; ein butzenköpfiges Fahrzeug, dessen schwärzliche Masse nur eben von dem etwas helleren Untergrunde sich abhebt, und der, ohne Laterne und Signal, lautlos heranstampft.

„Hart Backbord!" schreit Burden dem Rudersmann zu. Wilm Zäuner, der vierte Offizier, der die drohende Gefahr ebenfalls erkannt hat, ist mit einem Satz bei dem Handgriff der Dampfsirene und wirft ihn herum.

Ein schauerliches Heulen reißt die schlafenden Passagiere aus allen Träumen — das Nebelhorn des „Adler". Schlaftrunken und verstört sieht man sich um. Einige Stimmen fliegen hin und her und fragen nach der Ursache des Signals.

Doch schon wirft ein furchtbarer Stoß alle zu Boden. Ein Krachen und Splittern, Kommandorufe, deutsche und englische Flüche durcheinander — der Bug des fremden Dampfers ist tief in die Steuerbordflanke des „Adler" hineingedrungen, einige fürchterliche Wunden reißend.

Das getroffene Schiff legt sich sofort schwer auf die Seite. Eine entsetzliche Panik entsteht. Besonders die farbigen Deckspassagiere bahnen sich mit gezückten Messern und alles niedertretend, eine Gasse nach den Booten. Wildes Geschrei und Kampfgebrüll schneidet durch die Nacht. Der Selbsterhaltungstrieb und mit ihm die Bestie im Menschen sind erwacht.

Umsonst versuchen Offiziere und einige entschlossene Fahrgäste, mit dem Revolver in der Faust, die Wahnwitzigen zurückzuhalten. Fünf, sechs knallen sie nieder. Dann werden sie überrannt, zu Boden geschlagen, von hunderten von Füßen niedergetrampelt, und über sie hinweg braust das Unheil, das Entsetzen in seiner fürchterlichsten Gestalt.

Hans Holday hielt noch immer die zierliche Hand seiner schließlich eingeschlafenen Frau umschlungen, als ihn der dröhnende Baß der Sirene aus einem leichten Halbschlummer aufrüttelte. Wenige Sekunden genügten, um ihm die Situation mit erbarmungsloser Klarheit vor Augen zu führen. Geistesgegenwärtig erkannte er sofort, daß die über dem Promenadendeck stehenden Boote binnen weniger Minuten den Mittelpunkt eines gräßlichen Kampfes bilden würden. Und wohin der führen mußte, darüber konnte auch nicht der leiseste Zweifel walten.

Auch ihn ließ der Stoß des fremden Dampfers zu Boden taumeln.

„Mir nach, wem sein Leben lieb ist!" rief er mit Stentorstimme den gerade in seiner Nähe befindlichen Passagieren zu. Und seine, mit angstverzerrtem Antlitz sich an ihn klammernde Frau auf den rechten Arm nehmend, lief er, so rasch es die starke Seitenneigung des Decks zuließ, über die schmale Laufbrücke nach der Kampagne, dem das Hinterteil des Schiffes krönenden Aufbau zu.

Dort hingen, jederzeit klar zum Aussetzen, die beiden Kutter des „Adler". Zwei erfahrene Leute genügten, [illegible] Boote zu wahren [illegible], daß nicht auch sie dem sicher zu erwartenden Chaos zum Opfer fielen. Von hier winkte also die einzige, ziemlich sichere Möglichkeit auf Rettung.

Fünf oder sechs der durch das nahende Verderben so rauh aus dem Schlummer Gerissenen waren dem Rufe Holdays gefolgt, darunter auch Fritz Kaufung. Es gelingt den beiden Seeleuten wirklich in kaum mehr als einer Minute die leichten Befestigungen des Kutters zu durchschneiden. Nun rasch die Zeit genutzt und das Boot über Wasser gesiert, ehe die Brandung des Aufruhrs bis hierher vorgedrungen ist.

In fieberhafter Eile schnallt man die vorhandenen Korkwesten um und nimmt auf der Ducht Platz.

„Alles klar?"

„All right!"

Klatschend schlägt der Kutter auf die wie Zenit erglänzende Flut, golden sprüht es auf und im nächsten Augenblick war man schon einige Meter von dem sinkenden Schiffe entfernt.

Der fremde Dampfer, dessen Steven den „Adler" so verhängnisvoll geworden war, hatte seine Maschine sofort rückwärtsschlagen lassen und war so der auch für ihn nicht ungefährlichen Umarmung wieder entronnen. Statt sich jedoch um die Opfer der durch seine Unachtsamkeit hereingebrochenen Katastrophe zu kümmern, drosselte er, wie man von dem Kutter aus deutlich erkannte, alle Ventile und verschwand im Dunkel. Der „Adler", mit all den Hunderten von Menschen, war rettungslos verloren.

Kein einziges der übrigen Boote wurde von den sich gegenseitig Zerfleischenden zu Wasser gebracht. Der Strudel des in den Wellen verschwindenden Steamers schlägt über den Kämpfern zusammen, während sie noch verzweifelt um ein Plätzchen in den selbst dem Untergang geweihten Schaluppen kämpfen.

Die in dem Kutter hörten mit Grauen den Lärm der entsetzlichen Szenen — das Wutgeheul und die Todesschreie, die Angstrufe und das klägliche Wimmern. Und doch sahen sie sich verdammt zu tatenloser Ohnmacht. Man hatte von den kühn über Bord Gesprungenen so viele aufgenommen, als nur irgend möglich. Ein Mehr bedeutete für alle den sicheren Tod.

Und mit totenbleichen Gesichtern legte man sich angestrengt in die Riemen, um so schnell wie möglich diese Stätte der Verzweiflung und des Schreckens hinter sich zu lassen. Mochte die Zukunft bringen, was sie wollte. Man dachte einzig an den Augenblick. Man war geborgen; geborgen, wenn auch nur, um einem noch schrecklicheren Tode ins grinsende Antlitz schauen zu müssen nach tage- vielleicht wochenlangem Umhertreiben in schauerlicher, sonnenbranddurchglühter Einsamkeit.

5. Kapitel.

Der Mond war hell aufgegangen über den himmelanstrebenden Bergketten von Heiwangho und schwamm ernst und feierlich in der feuchtwarmen, schwammigen Luft. Noch vermochte sein grünliches Licht die weite Bucht nicht zu bestrahlen. Einzig die felsennackten Grate der steilen Höhen schienen gleich magisch beleuchteten Inseln hoch oben in der Dunkelheit zu schweben.

In tiefer Finsternis lagen die Saumpfade, die über das Gebirge nach der Stadt führen. Da, gegen Mitternacht wurde hie und dort in dem gelüfteten Gesels ein Geräusch laut, wie wenn kleine Steinchen unter den Tritten eines Menschen sich loslösen und in die Tiefe kollern. Dunkle Gestalten strebten vereinzelt von allen Seiten dem wildesten und daher unzugänglichsten Teile des Gebirges zu; vorsichtig und mit verhaltenen Schritten.

(Fortsetzung folgt.)

Mitwirkung von Fräulein Else Klempt (Mezzo-Sopran), Herrn Meißner vom Konservatorium Hagen (Cello) und des heimischen Organisten Herrn Lehrer Klahn. Es gelangen Perlen des Kirchengesanges zum Vortrag die der Bedeutung des Tages angepaßt sind. Die Darbietungen des Vereins dürften noch aus seinem früheren Mitwirken bei kirchlichen Feiern in guter Erinnerung sein. Frl. Else Klempt, Schülerin des Konservatoriums Hagen, wird an diesem Tage zum ersten Male an die Oeffentlichkeit treten. Der Cellist, Herr Meißner, Lehrer am Konservatorium in Hagen, ist als bedeutender Künstler bekannt. Der Besuch kann nur empfohlen werden, um so mehr, als der Ertrag wohltätigen Zwecken dienen soll.

** **(Die kath. Gemeinde)** hatte für Palmsonntag im Kösterschen Saale eine größere Familienfeier des Volksvereins vorgesehen. Wie uns heute mitgeteilt wird, muß diese Veranstaltung wegen Behinderung des Festredners auf einen späteren Zeitpunkt verlegt werden.

** **(Die Heimkehr der Kriegsgefangenen.)** Die Reichszentralstelle für Kriegs- und Zivilgefangene gibt bekannt: Nachdem auch der Abtransport der Kriegsgefangenen aus Frankreich im allgemeinen als abgeschlossen anzusehen ist, muß festgestellt werden, ob sich noch irgendwo Kriegsgefangene in den ehemaligen feindlichen Staaten befinden. Zu diesem Zweck wird durch die Landesaushilfsausschüsse an die Angehörigen solcher Kriegsgefangener, die nachweisbar in Kriegsgefangenschaft geraten waren und bis jetzt noch nicht zurückgekehrt sind, eine Aufforderung ergehen, die Namen derselben den örtlichen Behörden sofort mitzuteilen. Es muß ausdrücklich darauf hingewiesen werden, daß die Meldungen sich nicht auf Vermißte, sondern nur auf Kriegsgefangene beziehen dürfen, die nicht in Rußland, Rumänien und Japan gefangen waren. Die eingelaufenen Mitteilungen werden es der deutschen Regierung ermöglichen, die erforderlichen Schritte zur Feststellung über den Verbleib eines jeden einzelnen zu unternehmen. Die französische Regierung hat der deutschen Regierung mitgeteilt, daß sie diejenigen Kriegsgefangenen, die zurzeit noch Disziplinarstrafen zu verbüßen hätten, unter Verzicht auf das ihr nach dem Friedensvertrag zustehende Recht, solche Personen zurückzuhalten, freigeben würde.

** **(Ein raffinierter Schwindler)** treibt seit einigen Tagen in unserer Stadt und in den umliegenden Ortschaften sein Unwesen. Es handelt sich um eine Person im Alter von 25—28 Jahren, 1,75 bis 1,80 Meter groß, zuletzt bekleidet gewesen mit einem grünen Lodenmantel und einem grünen Hut. Dieselbe bietet an Wiederverkäufer, hauptsächlich in Wirtschaften und kleinen Geschäften, Zigaretten zum Kauf an. Zum Vorzeigen benutzt der Schwindler wohlgefüllte Schachteln der verschiedensten Zigarettensorten, jedoch nach dem Kaufe hat sich in mehreren Fällen herausgestellt, daß der größte Teil der äußerlich sehr sauber verpackten Schachteln mit Pappe gefüllt war. Der Polizei gelang es trotz eifriger Nachforschungen noch nicht, den Schwindler zu fassen.

** Holzen, 27. März. **(Einen Theaterabend)** veranstaltet am morgigen Sonntag der Theater- und Humoristenverein „Fröhlichkeit" im Saale des Herrn Michel. Zur Aufführung gelangen mehrere gut einstudierte Theaterstücke, so daß ein Besuch nur empfohlen werden kann. (Siehe Anz.)

** Wandhofen, 26. März. **(Diebesgut.)** In der Düngergrube eines hiesigen Einwohners wurde unter dem Dünger sorgfältig versteckt eine ganze Partie wertvoller Bohlenbretter gefunden, die offenbar aus einem Diebstahl herrühren und von den Dieben vorläufig dort in Sicherheit gebracht worden sind. Bestohlene können sich bei der Polizeibehörde Westhofen melden.

Schöffengericht.

In der gestrigen Schöffengerichtssitzung, welche Herr Amtsgerichtsrat Dr. Klissers leitete, kamen folgende Sachen zur Verhandlung:

Die Arbeiter B., M. und Sch. aus Borbeck waren an einem Sonntag abend nach Garenfeld in die Wirtschaft Geitz gekommen. Hier trafen sie den Landwirt G. Die jungen Leute waren angetrunken und es kam zu Reibereien. B. versetzte Gr. einen Messerstich in die Schulter, dafür erhielt er 300 Mk. Geldstrafe, wegen Hausfriedensbruch wurde er zu 20 Mk. verurteilt. M. erhielt 200 bezw. 20 Mk. Geldstrafe, Sch. wurde freigesprochen.

Die Ehefrau J. von hier stand wegen fahrlässiger Brandstiftung unter Anklage. Während ihrer Abwesenheit hatten die Kinder mit Feuer gespielt und dadurch einen Zimmerbrand verursacht. Die Fahrlässigkeit konnte nicht bewiesen werden und wurde die Frau daher freigesprochen.

Ein roher Patron ist der Fabrikarbeiter Konrad C. von hier. Aus Wut darüber, daß sein Mitarbeiter M. ihn bei ihrem gemeinschaftlichen Dienstherrn angezeigt habe, daß er die Pferde sehr mißhandelte, schlug er den M. zu Boden und bedrohte den Vater des M. mit einem schweren Derbrechen. Er muß die Rohheit mit einer Geldstrafe von 20 Mk. büßen.

Der Arbeiter Cr. hatte als Zeitungs-Bote einen großen Teil der eingezogenen Bezugsgelder in Höhe von 243 Mk. unterschlagen. Gestern gab er an, er hätte dies aus Not getan. Cr. wurde zu 50 Geldstrafe verurteilt.

Der Berginvalide S. von der Schwerterheide bewohnt, mit der Familie Sch. zusammen ein Haus. Seit längerer Zeit bestand zwischen beiden Familien ein feindliches Verhältnis. Eines Tages kam es zum Streit und in seiner Aufregung griff S. zum Spaten und schlug seine Gegnerin auf den Kopf, daß diese besinnungslos liegen blieb. Trotz vieler Milderungsgründe muß S. seine Tat mit 100 Mk. Geldstrafe büßen.

Einige andere Sachen mußten vertagt werden.

Aus den Provinzen.

* **Essen, 26. März. (Ueber die Befreiung der Gefangenen)** aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis durch die revolutionären Truppen und die Wiedereinbringung befreiter Gefangenen sind zurzeit mancherlei falsche Gerüchte im Umlauf. Auf Grund der angestellten Ermittlungen stellen wir folgendes fest: Im Essener Gerichtsgefängnis befanden sich insgesamt 950 Gefangene, die sämtlich befreit worden sind. Zurzeit beherbergt das Gerichtsgefängnis 250 Personen, darunter 170 Sicherheitswehrmannschaften, die von den Revolutionären zu Gefangenen gemacht worden sind. Die übrigen 70 sind Zivilgefangene, die befreit wurden und sich in der Zwischenzeit zum großen Teil freiwillig wieder gestellt haben. Eine geringe Anzahl ist wieder ergriffen worden. Von den befreiten Schwerverbrechern hat man keinen wieder dingfest machen können.

* **Elberfeld, 26. März. (Ein Kind als Opfer der Unruhen.)** Bei den Kämpfen am Opphof ist auch ein achtjähriges Kind, das Töchterchen der Kriegerwitwe Anna Brandt, ums Leben gekommen. Das Kind stand am geschlossenen Fenster und sah zur Straße hinunter. Dabei wurde es von einer Kugel, die den Hals traf und die Schlagader zerriß, getötet.

* **Dinslaken, 26. März. (Den Sohn erschossen.)** Im Verlaufe eines Wortwechsels erschoß der Landwirt Wilhelm Diesen auf Lipperhof in Barrop seinen Sohn. Zunächst hatte er während des Wortwechsels den Sohn mit einem Jagdgewehr bedroht, das ihm dieser entwand. Darauf holte er ein Militärgewehr und streckte seinen Sohn durch einen Schuß nieder.

* **Kreuznach, 26. März. (Die beleidigten Dienstmägde.)** Kreuznachs lassen folgende Erklärung los: „Eine Dienstmagd gibt es nicht mehr. Wir zählen auch zu den Fräuleins u. doch Dienstmädchen. Was würden d. Herrschaften alle machen, wenn sie die Dienstmädchen nicht hätten? Das Wort „Dienstmädchen" gehört in die Zeiten, wo man „Gnädige Frau" sagte. Heute ist es anders; das Dienstmädchen ist die bezahlte Kraft und nicht mehr die Sklavin der Laune ihrer Herrin."

* **Jbbenbüren, 25. März. (Billige Eier.)** In der hiesigen Gegend ist der Verkaufspreis für Eier wesentlich gesunken. Es werden zurzeit stellenweise für ein Ei 60 bis 70 Pfg. gezahlt, statt 1 Mark bis 150 Mark vor noch kurzer Zeit.

* **Grunau, 25. März. (Der Steuerzettel als Denunziant.)** In der vorigen Woche stahl man auf der zum Gute Förbach gehörigen Weide am Venn ein Rind aus dem Viehbestande des Kommissionsrats W. van Delden hier. Die beiden Täter, die hierfür in Frage kommen, schlachteten das Tier im nahen Gebüsch kunstgerecht aus, versäumten aber nicht, ihre Adressen in Gestalt eines Briefes und eines — Steuerzettels am Orte ihrer Schandtat zu hinterlegen. Die Schriftstücke mögen dem einen der Gauner bei nächtlicher, hastiger Arbeit entfallen sein und bildeten der Polizei recht willkommenen Fingerzeig. Verhaftungen sind vorgenommen.

Handgranatenexplosion in einem Militärkraftwagen.

Berlin, 27. März. Das „Berl. Tageblatt" meldet unter Vorbehalt: Gestern abend 8 Uhr ereignete sich im Restaurant Aussichtsturm in Hirschgarten ein schweres Explosionsunglück. Dort explodierten auf noch nicht aufgeklärte Weise in einem Militärkraftwagen der Sturmkompagnie Pflug-Hartung bei der Abfahrt einige Handgranaten, die in der Seitentasche des Wagens untergebracht waren. Von den Insassen, die auf dem Wege nach Berlin waren, wurde der Führer der Kompagnie, Hauptmann v. Pflug-Hartung, getötet. Einem Offizierstellvertreter wurden beide Beine zerschmettert, der Kursusleiter Prof. Eckhard und seine Frau wurden durch Sprengstücke leicht verletzt, ebenso der Beifahrer. Der Wagenführer wurde nicht verletzt.

Nochmals die Marne-Schlacht.

Weshalb ist der Generalfeldmarschall v. Bülow in der Marneschlacht zurückgegangen?

Der entscheidende Entschluß zum Abbruch der Marneschlacht und zum Rückzug ist vom Führer der 2. Armee, dem Generalfeldmarschall v. Bülow, ausgegangen. Die rückwärtigen Bewegungen seiner Armee zwangen dann auch die übrigen Armeen, sich dieser Bewegung anzuschließen. Ueber die Gründe zu diesem folgenschweren Entschluß, der den Wendepunkt des ganzen Weltkrieges bedeutete, schreibt General v. Bülow in seinem Buche: „Mein Bericht zur Marneschlacht" (Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin):

Es mußte mit der Wahrscheinlichkeit eines Durchbruchs starker feindlicher Kräfte zwischen 1. und 2. Armee gerechnet werden, falls nicht noch im letzten Augenblick die 1. Armee sich entschloß, in östlicher Richtung zurückzugehen und den Anschluß an diese 2. Armee zu gewinnen. Geschah dies nicht und ging der Feind im Rücken der 1. Armee über die Marne, so bestand für die 1. Armee die Gefahr, völlig umfaßt, in westlicher Richtung abgedrängt zu werden. Als daher am 9. September früh der Feind in zahlreichen Kolonnen die Marne zwischen La Ferte sous Jouarre und Chateau Thierry überschritt, bestand hier kein Zweifel, daß der Rückzug der 1. Armee nach der taktischen und operativen Lage unvermeidlich war, und daß auch die 2. Armee zurückgehen mußte, um nicht in ihrer rechten Flanke völlig umgangen zu werden; in Uebereinstimmung mit dem Vertreter der Obersten Heeresleitung (Oberstleutnant Heutsch) war ich der Ueberzeugung, daß es nunmehr die wichtigste Aufgabe der 2. Armee sei, die 1. Armee nördlich der Marne zu stützen und ihr dort erneut die Möglichkeit zu bieten, den Anschluß an den rechten Flügel der 2. Armee zu gewinnen. Bei der 1. Armee herrschte dagegen eine viel optimistischere Auffassung und ihr Führer dachte nicht an einen Rückzug, sondern wurde dazu erst durch das Eingreifen des Oberstleutnants Heutsch veranlaßt, der von der 2. Armee kam und die Nachricht von dem dort gefaßten Rückzugsentschluß brachte.

Der Bericht des Generalfeldmarschalls von Bülow zeichnet sich durch seine Schlichtheit und strenge Sachlichkeit, sowie durch seine vornehme Zurückhaltung aus. Solange wir einer offiziellen Darstellung der Marneschlacht entbehren, wird er eine der wichtigsten Quellen bilden.

Wetterbericht.

28. März: Wolkig, Niederschläge, milde, windig.
29. März: Veränderlich, ziemlich milde.
30. März: Wenig verändert. Windig.
31. März: Teils Niederschlag, wolkig, normal temperiert. Windig.
1. April: Veränderlich, ziemlich rauh.
2. April: Kaum verändert.
3. April: Wolkig, teils Sonne, teils Niederschlag, Kühl, windig.

Gottesdienst-Ordnung für Sonntag, 28. März.

Große Kirche. 9¼ Uhr: Pastor Ohlig. Konfirmation. — Montag, Dienstag, Mittwoch 5 Uhr: Passionsandacht.

Kleine Kirche. 9½ Uhr: Vorbereitung. 10 Uhr: Pastor Uell. hl. Abendmahl.

Westhofen. 10 Uhr: Pastor Klinker.

Kath. Kirche. 6¼ Uhr: Stille hl. Messe. Pfr. Schnurbus. 7½ Uhr: Frühmesse. Gem. hl. Osterkommunion der Jungfrauen-Kongregation und der schulpflichtigen Kommunikantinnen. 8¾ Uhr: Schulmesse. Kaplan Kubullek. 10 Uhr: Hochamt. Vorher Palmenweihe. 2½ Uhr: Christenlehre.

Lichtendorf. 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt, vorher Palmenweihe. Nachm. 2½ Uhr: Kreuzwegandacht.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Fried. Kraas
Druck und Verlag: Carl Braus, beide in Schwerte.

Nur im Schwerter Haushaltungs-Bazar
Hösingerstrasse 6
erhält die sparsame Hausfrau den sich bestens bewährten Schlingmann Konservenglas-Oeffner „Gummischützer" ohne Stech- u. Schneidefläche.

Bekanntmachung.

Die Nutzung von etwa 15 auf dem Schlachthofe hier eingestallten **Militärpferden** soll meistbietend und gegen Sicherstellung vergeben werden.

Die Bedingungen sind beim Vollzugsrat, Zimmer Nr. 4 im Rathause und im Bureau des Schlachthofes einzusehen.

Termin zur öffentlichen Bietung wird auf **Sonnabend, den 27. März, nachm. 5 Uhr** auf dem Schlachthofe hier anberaumt.

Schwerte, 26. März 1920.

Die Schlachthof-Verwaltung. **Der Vollzugsrat:** Homel, Görtz.

Bekanntmachung.

Montag, den 29. und Dienstag, den 30. März d. J. kommen an minderbemittelte Familien zum Verkauf:

in den Geschäften Kaufhold, Küster, Liebreich und Marx:

92 Knabenunteranzüge, z. Pr. von 11,50 M. d. St.
60 Deckenbezüge, „ „ „ 44,— „ „ „
113 Mtr. Wäschestoff, „ „ „ 3,80 „ „ „

in den Geschäften Fiebertshäuser, Kühnholz, Küster, Müller, Ruhr & Co., Sosse, Stein, Stern und Wilkes:

109 Mtr. Herrenstoff, z. Pr. von 51,50 M. d. Mtr.
78 „ „ „ „ 37,— „ „ „
115 Herrenanzüge, „ „ „ 250,— „ „ St.

Ausgabe der Bezugsscheine für die Inhaber der Lebensmittelkarten 2001 bis Schluß am **Montag, den 29. März d. J.**, im Rathaus, Zimmer 8.

Schwerte, den 24. März 1920.

Der Magistrat.

1901

(Fortsetzung folgt.)

Zwieback- u. Keks-Abgabe
im städt. Gerätehaus
am Montag, 29. März Lebensmittelkarte Nr. 1—1400
„ Dienstag, 30. „ „ 1401—2800
„ Mittwoch, 31. „ „ 2801—Schluß
Lebensmittelkarten mitbringen. Auf je 2 Personen entfällt 1 Paket Gebäck. Preis 0.65 Mk. und weniger.
1906 **Der Magistrat**

Dauer-Anzug fast neu, Gr. 1.60 Mtr. und ein Paar neue Stiefel Nr. 40 zu verkaufen. 1903
Theodorstr. 28.

Gebrauchter Herd und Anzug
für Jungen von 12—13 Jahren zu verkaufen.
1895 **Hörderstraße 12** III

Dünger
zu verkaufen. 1879
Wo, sagt die Geschäftsstelle.

2 silberne Damen-Uhrketten, lange weiße Glacéehandschuhe 6½, graue Sammet-Tasche zu verkaufen. Besichtigung von 3—12 und 3—6 Uhr.
Wo, sagt d. Gesch. 1905

Gebrauchtes Sofa
zu kaufen gesucht. 1881
Offerten mit Preisangabe unter C. 1881 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wohn- od. Geschäftshaus
bei hoher Anzahlung zu kaufen gesucht. 1885
Off. B. R. 283 Ala-Haasenstein & Vogler, Bremen.

Warnung!
Ich habe in meine Weide Gift gelegt. Die Nachbarn werden ersucht, die Hühner davon fern zu halten.
Ww. H. von Lünen
Rukrstr. 6. 1906

Warnung!
Da ich in meinen Garten Gift gelegt habe, ersuche ich meine Nachbarn, ihre Hühner davon fernzuhalten. 1890
A. Lawrenz, Schwerte.

Kontrollkassen
sofort zu hohen Preisen kauft Gustav Ahrens, Dortmund, Kapellenstrasse 4 Tel. 7649.

J. Krummelbein
Schwerte Markt 2
— Fernruf 491. —
Abt. Immobilien u. Hypotheken-Geschäft. Vermittelung für An- und Verkauf von Geschäften, Häusern, Hotels, Gastwirtschaften, Fabriken, landw. Besitzungen jeder Art usw. Beschaffung von Hypotheken. Besorgung von stillen oder tätigen Teilhabern. 25

Klavier und Harmonium
Stimmen, Reparaturen
1433 Aufpolieren.
Klavierbauer
P. Gendrong
Schwerte, Brückstr. 9

Bezirksvertreter für neuzeitige Viehversicherung ges. Jeder Landwirt ist zu gewinnen. Offerten u. „Ost" Halle a. S., II/117. 1907

Ein in Küche und Haus erfahrenes 1875
Mädchen
für sofort oder später gesucht. Solche, welche auch etwas Gartenarbeit versteh., werden bevorzugt. Eventuell wird auch ein aus der Schule entlassenes Mädchen zum Lernen eingestellt. Anfragen sind zu richten an Frau Carl Sondermann, Iserlohn, Annastrasse 3.

Ein nicht zu junges, im Kochen erfahrenes
Mädchen
welches auch Hausarbeit überwacht, bei gutem Lohn in einen herrschaftl. Haushalt von 4 Personen gesucht
Frau Hüttenschmidt, 1881
Neheim, Burgstr.

Saubere 1888
Stundenfrau
für Freitag- und Samstag-Vormittag
od. Morgenmädchen
geg. gute Vergütung gesucht.
Theodorstrasse 23.

Propere **Arbeitsfrau** oder **Mädchen** für einige Stunden vormittags (3 mal wöchentlich) gesucht. 1337
Näheres Brückstr. 6.

Nebenbei, tüchtiges
Mädchen
für besseren Privathaushalt gesucht (3 Pers.) Kochen kann erlernt werden.
Zu erfragen in d. Gesch. d. Ztg. 1900

Ordentliches, braves
Dienstmädchen
für sofort gesucht.
1873 **Markt 2.**



Fallen Ihnen die Haare aus? So machen Sie Gebrauch von 1631
Lotion Pivoine
Großartiger Haarbeförderer. Hemmt sofort jeden Haarausfall, verhindert das Jucken der Kopfhaut. Schuppenbildung und Schinnen. Große Fl. 7 Mk. Probeflasche gratis und franko. Zu bez. von G. Czuczkus Chem.-pharm. und Kosm. Präparate, Frankfurt am Main 101, Zeilenstr. 11.

Trauer-Briefe
liefert schnellstens
Druckerei C. Braus.

Portemonnaie
mit Inhalt auf der Ostenstraße gefunden. 1912
Abzuholen
Mährstraße 6.

Klavier-
u. Harmonium-Stimmer und -Reparateur
Osterhold
früher langjähriger Konzertmeister, hält sich bestens empfohlen. 162
Piano-Handlung Iserlohn.
Meldungen Hotel Sternberg erbeten. Fernruf 46

Hühneraugen
Hornhaut, Warzen u. Narzen beseitigt man schnell, sicher u. schmerzlos mit **Kukirol** Zu vielen tausend Zeugnissen glänzend bewährt. Preis 2 Mk. Allein echt 1908 **Max Mehlhose.**

Weisskalk für Düngzwecke
Erbsenreiser
Bohnenstangen
vorrätig. 1837
C. Homel, Schwerte.

Statt besonderer Anzeige.



Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft zu einem besseren Leben heute früh mein herzensguter Bruder, unser lieber Pflegesohn, Neffe und Vetter, der

Praktikant

Heinrich Westerfeld

im Alter von 20 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Ludwig Westerfeld
Familie Heinrich Westerfeld
Familie Otto Brune

Schwerte, den 26. März 1920.

Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Bismarckstrasse 7, aus statt.
Hausandacht ½ Stunde vorher. 1904

Lasst die Kindlein zu mir kommen,
Und wehret ihnen nicht;
Denn solcher ist das Reich Gottes.

Donnerstag nachmittag 1½ Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden, unser liebes Töchterchen, Schwesterchen, Enkelin und Nichtchen

Marianne

im zarten Alter von 1¼ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Eduard Dehass
Familie Wilhelm Kramer.

Wandhofen, St. Avold, den 26. März 1920.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 28. März 1920, vorm. 11½ Uhr vom Trauerhause, Wandhofen Nr. 122/a aus statt. 1898

Zurückgekehrt!
Dr. Ike
Nervenarzt
Hagen i. W.
Tel. 1579 Bahnhofstr. 9 Part
Sprechstunden 9–11, 3–5 1790

Ankauf leerer Flaschen.

Wellenort 1 (n. f. kurze Zeit)
Sektflaschen ½ Lit. Fl., ¾ Lit. Fl., **Weinflaschen**, (öl- u. splitterfrei).
Zahle bis 1,30 Mk. per Flasche je nach Art. 1844

Bettnässen Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (137
Josef Kistler, Reichertshan a. Ilm 242 v. Obay.

Gerner & Co.

G. m. b. H.

Hagen i. W., Elberfelderstr. 80, Telefon 2519, Postfach 88.

Abteilung I. **Ständige Ausstellung in neuen Werkzeugmaschinen.**

Drehbänke, Hand-Tisch-Säulenbohrmaschinen, Shapingmaschinen, Kaltsägen, Polier- u. Schleifmaschinen für verschiedene Spezialzwecke etc.

Abteilung II. **Reichhaltiges Lager in erstklassigen Werkzeugen.**

Spiral- und Gewindebohrer, Feilen und Raspeln, Kluppen für verschiedene Gewinde nebst Ersatzbacken, Sägeblätter für Hand- u. Maschinensägen, Bohr- und Drehbankfutter, Schieblehren, Mikrometer, Hämmer und Zangen etc.

Abteilung III. **Allgemeiner Fabrikbedarf.**

Holzriemenscheiben, Wellen- u. Transmissions-Steh- und Hängelager, Schmirgelscheiben und losen Schmirgel, Flaschenzüge, Zahnradpumpen, Oelpumpen, Oelkannen, Staufferbüchsen und Tropföler, Ambosse, Schraubstöcke, Feilenhefte und Hammerstiele, Schrauben, Muttern, Dichtungsartikel, Werkzeugstahl etc.

Mit unverbindlicher Offerte stehen wir gerne zu Diensten.

3339 — Besichtigung ohne Kaufzwang. —

Schönstes Geschenk für junge Mädchen.



Von bleibendem Wert ist diese vortreffliche Anleitung zum **Selbstanfertigen, Umarbeiten, Ausbessern und Behandeln aller Haus-, Leib- u. Bettwäsche.**

Jedes junge Mädchen müsste dieses nützliche Buch besitzen.

Mit über 1000 erläuternden Abbildungen und fast 300 Schnittmustern auf 4 grossen Bogen 12.— Mk. (Karton).

Erhältlich in der

Buchhandlung Carl Braus, Schwerte (Ruhr).

Gemischter Chor „Harmonie" Schwerte.
Leitung: Herr Carl Klempt.

Am **Karfreitag**, nachmittags 5 Uhr in der grösseren evangel. Kirche:

Geistliche Aufführung.

Mitwirkende: Fräulein Else Klempt (Mezzo-Sopran)
Herr Meissner, Lehrer am Konservatorium Hagen **(Cello)**
Herr Lehrer Klähn (Orgel).

Der Reinertrag ist für den Ehrenfriedhof bestimmt. 1891

Programme, die zum Eintritt berechtigen, sind in den Buchhandlungen Braus, Fisseler, Naumann, Saatmann und im Vereinslokal (C. Klempt) zu haben.

Hotel Duisberg
Cafe-Restaurant

Sonntag, den 28. März 1920: 1887

8. Künstler-Konzert

des Meiseschen Solisten-Orchesters Hörde.
Besetzung: Erste Geige, Cello u. Klavier. Geigen- u. Cellosoli.
Anfang 4 Uhr. Eintritt frei.

Dilettanten- und Humoristen-Verein „Fröhlichkeit" Holzen

veranstaltet am **Sonntag, den 28. März** im Lokale des Herrn August Michel (In den Rosen) einen

Theater-Abend

verbunden mit

Konzert, Theater und Ball.

Zur Aufführung gelangen:

1. **„Gelo, der Bandit"**. Drama.
2. **„Onkel Stegemann"**, Lustspiel in 1 Akt.
3. **„Um eine Million"**. Detektivschauspiel.

Die Pausen werden ausgefüllt durch **humoristische Vorträge, Couplets und Duette.**

Eintrittspreise: Karten im Vorverk. 2.— M an der Kasse 2,50 M.
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr
Kinder unter 14 Jahren werden grundsätzlich nicht zugelassen.
Es findet für diese vormittags 10 Uhr im obengenannten Lokal eine **Kindervorstellung** statt. Eintrittspreis 30 Pfg.

Karten im Vorverkauf sind zu haben beim Vereinswirt August Michel und bei den Mitgliedern.

Es ladet ergebenst ein 1876
Der Vorstand.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 28. März 1920:

KONZERT.

Erstklassige Musik. 1877
Eintritt frei. Anfang 5 Uhr.
C. Jungesblut.

Ia. Pilsener Bier
im Anstich.
Gasthaus „Zum Schwan" 481
Inh. Werner Dingel. Hüsingstr. 32.

Rauchtabak.

Vor der Steuer empfehle meine neuen Sendungen in Ia. Tabak. Grob-, Mittel- und Feinschnitt, los- und in Fabrikpackungen (auch Oldenkott-Fabrikate) U. a. Ia. Mutzentabak, 50 gr. 4 Mk., 1 Pfund 37.50 Mk.
Albert Meyer, Wirtschaft „Zur guten Quelle" Sedanstrasse 26. 1896

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch, den 31. März, vormittags 10 Uhr, werde ich im Lokale Heinrich Böckel, „Zum alten Rathause" folgende Sachen gegen bar versteigern:

3 Küchen-Anrichten, 2 Topfbänke mit Töpfen, 1 Topfschrank, 1 Lehnbank, 1 Wasserbank, 1 Herd, 2 Tische, 2 Kinderwagen, 1 Sofa, 1 zweitüriger Kleiderschrank, 1 Waschkonsole, 1 Bettstelle, 1 Eckbrett, 2 Zithern, 1 Jackenkleid, 1 Joppe und 1 gute Ziehharre.

Die Sachen sind gebraucht, jedoch gut erhalten und können 1 Stunde vorher besichtigt werden. 1880

Schwerte, den 26. März 1920.

Heinrich Böcker, Versteigerer.

Lichtspiele „Zur Reichskrone"

Heute bis Montag
das grosse Filmwerk

Verlorene Töchter

III. Teil.

Die Menschen nennen es Liebe

Kulturtragödie in 6 Akten.

Mit diesem Film bringen wir wieder etwas Aussergewöhnliches! In packenden, realistischen Bildern rollt hier das Schicksal eines jüngeren Mädchens an unseren Augen vorüber. Wir fühlen uns getroffen von der brutalen Gewalt des Geschicks, die dieses hoffnungsvolle Leben vernichtete. — Ein Schicksal, wie wir es unseren Kindern nicht wünschen.

Der Tänzer

II. Teil.

Drama in 5 Akten.

Nach dem gleichnamigen Roman von **Felix Hollaender.**

Selten spannende Handlung! 1665

Wir empfehlen den Besuch dieses Programms!

Lichtspiele und Varieté
„Zum alten Rathaus".
Brückstrasse 12. 1907
Artist. Leitung: Jul. Classen. Kapellmeister Alb. Pollak.

Sonntag, den 28. März
nachm. 3¾–6½ Uhr, abends 7¼–10 Uhr.
Jede Vorstellung für sich abgeschlossen.
Das grosse Lach-Programm.

Einmaliges Gastspiel
Jim Scheer
Der unübertroffene Komiker
Lachstürme. Lachen ohne Ende.
Man sichere sich frühzeitig Plätze!

Hildegard Karsch Vortrags-Soubrette	**Fränzi Klein** Chansoniere
Julius Classen	Der beliebte Schriftsteller-Humorist
Eros-Duo modernes Gesangs-Duett	
Eine verunglückte Badereise Urkom. Posse mit Jim Scheer in d. Hauptrolle	
Rezitator **Willi Heim**	Rezitator
Anton lernt poussieren! Burleske in 1 Akt mit Jim Scheer	

Aenderungen vorbehalten. Niemand versäume, sich das Programm anzusehen
Es ladet freundl. ein Die Direktion.

Achtung! Achtung!

Hausfrauen von Schwerte u. Umgebung

Kaufe von Montag, den 29. ds. Mts. von morgens 10 Uhr bis Dienstag, den 30. ds. Mts. bis 4 Uhr nachmittags

alte Wolle und zerrissene Strümpfe

und zahle 18 — Mark pro Kilo.
Ankauf im Hofe des Herrn Andree „Zum Anker" in Schwerte.

1889 **Heinrich Hess.**

Schönes **Wohnzimmer (Eiche)** zu verkaufen. Näheres bei 1878
Heinr. Böcker, Schwerte, Lichtstr. 5.

Die weitaus beste Zeitschrift für Garten, Haus und Hof ist

Der Lehrmeister im Garten u. Kleintierhof

Wöchentlich eine Nummer. — Preis vierteljährlich Mk. 5.50.

Jeder Gartenbesitzer oder Tierliebhaber sollte sich diese gute, lehrreiche, dabei unterhaltende Fachzeitschrift halten. Verlangen Sie kostenlos Probenummer.

Buchhandlung Carl Braus
(Schwerte (Ruhr.)

Apferbeckermarkt!
Restauration Venghaus
(Haltestelle der Straßenbahn)
Sonntag, den 28. März:
Tanz-Kränzchen.

Tanz-Unterricht.

Zur Entgegennahme von Anmeldungen bin ich am **Montag, den 29. März von 3–6 Uhr im Hotel „Zur Post"** bei Herrn Quadbeck in Schwerte persönlich anwesend. 19 1
Herm. Laaths-Potthoff.



Heute eingetroffen:
20 Zentner
frische Fische und 1882
Räucherwaren
Fisch wird auf Telefon. Bestellung ins Haus gebracht.
Fr. Nippus, Markt 6
Fernsprecher 399

Zur Versorgung! Vor Eintritt der 1892
Tabaksteuer am 1. April
empfehlen wir vorzüglichen
Ueberseer-Tabak
Bei Abnahme von 10 Pfund wesentl. Preisermäßigung
Maschwitz & Ostermann
Hagenerstr. 1.

Gemüse-Samen
eingetroffen. 1883
Samen-Handlung und Blumengeschäft
Jos. Hathol
Hüsingstraße 9.

Rein 1668
Virginia-Shag-Tabak
50 Gramm 5 Mk., 1 Pfd. 48 Mk. gibt ab
H. Künkler
Hüsingstraße 29.

Schöne 1899
Federboa
preiswert zu verkaufen.
Sedanstr. 7 II.
Besichtigung von 2–5 Uhr.

---

2 Ziegenlämmer umzutauschen oder zu verkaufen.
Zu erfr. in der Geschäft. d. Stg. 1902

Heirat!
Herren, mit u. ohne Vermögen welche sich schnellstens glückl. verheir. wollen, erfahren sofort diskret Auskunft durch Concordia, Berlin O. 34.

Hofrat ... ohne Vermögen ... schnellstens ... Kauf durch ... Berlin O. 34. 1402
... in der Gesch. 1902
... Reis 1668
... Tabak ... 5 Mk. 1 Pfd. ... gibt ab ... 1899
... Künkler ... straße 29.
... Verkäufer! ... 1692
... 1. April ... 1883
... Handlung ... Kathol ... 1882
... Filze ... 1882
... Waren ... 1882
... Gamen ... 1883
... Tabak ... 1899
... Verkäufer. 1665
... Venghaus ... 28. März: ... Wir ... schicks. ... schicksal. ... Liches! ... he ... 1899
... Ring" ...

gehend gebrauchte Schlafstellen. Tatsächlich bemerkte Sarasin, daß auch die Träger seiner Expedition sich auf diese Weise ihr Nachtlager errichteten. Die Leute legen sich strahlenförmig in den Steinkreis, mit dem Kopf auf den Steinen, die Füße zu dem im Zentrum brennenden Lagerfeuer gerichtet.

Wertvolle Auskunft erhielt man in Neukaledonien auch über die aus der Prähistorie Europas bekannten „Schädelaltäre". Nach der herrschenden Sitte werden von den verwesenden oder verwesten Leichen hervorragender Persönlichkeiten die Schädel abgetrennt und in einer Felsspalte oder Grotte auf Steinplatten gelagert. Es ergab sich, daß diese Schädelstätten nur als Altäre des Ahnenkultes betrachtet werden können, da in der Nähe der Schädel um die Hilfe der Verstorbenen gebetet wird. Auch die Prähistorie Europas kennt, wie gesagt, solche Schädelstätten, vornehmlich wurden sie in Deutschland gefunden. Nach den Forschungsergebnissen in Neukaledonien sind auch sie als Altäre des Ahnenkultes aufzufassen.

Schließlich erhielt man auch noch Aufklärung über die den Forschern der Prähistorie bekannten merkwürdig geformten Steine, die meist für Schmuckgegenstände gehalten oder aber in ihrer Bedeutung überhaupt nicht erklärt werden konnten. Man fand in Neukaledonien derartige Steine, und nach den Angaben der Eingeborenen sind es Zaubersteine, die je nach ihrer Gestalt einen bestimmten Zweck haben. Von den in ihrer Form an Pflanzen erinnernden Steinen erwartet man, daß sie das Wachstum beschleunigen können, spitze oder rotgefärbte Steine sollen den Tod eines gehaßten Gegners bewirken, Steine mit einem Loch werden über die Lanzenspitze gesetzt, um der Waffe Treffsicherheit und eine ganz besondere Stoßkraft zu verleihen. Auch in diesem Fall wurden also Erscheinungen der europäischen Prähistorie durch die neuen Beobachtungen auf den Loyalty-Inseln und in Neukaledonien erst endgültig erklärt. — üh —

Kunst und Wissen.

Die Ergebnisse der neueren Nordlichtforschung. Da die Bearbeitung des durch die in den letzten Jahren vorgenommenen Nordlichtforschungen gesammelten Materials nunmehr beendet wurde, lassen sich die Ergebnisse dieser Forschungen jetzt in ihren Hauptpunkten betrachten. Die neueren Nordlichtforschungen wurden, wie der „Prometheus" ausführt, im Jahre 1910 und 1913 von den Norwegern Prof. Störmer und B. J. Birkeland an der Küste des äußersten Norwegen im Altenfjord in Finnmarken begonnen und in den Jahren 1914 und 1915 durch die Meteorologen Krognes und Vegard fortgesetzt. Deutscherseits war besonders die Arbeit des Forschers Dr. Wegener bei der bis Kriegsausbruch an der nördlichen Westküste des Polarlandes, an der Ebeltoftbai, tätigen deutschen wissenschaftlichen Station in Spitzbergen erfolgreich. Die neue Methode, die Höhe des Nordlichtes mit Hilfe der Photographie und auf dem Wege der höheren Mathematik zu bestimmen, stammte von Störmer und wurde auch deutscherseits mit bestem Gelingen angewandt. Störmer und sein Assistent hatten jeder eine Hauptstation bezogen und standen mittels Fernsprecher in gegenseitiger Verbindung, während sie viele Nächte hindurch mit den nach den gleichen Sternbildern eingestellten Apparaten Nordlichtaufnahmen machten. Die Feststellung der Nordlichthöhen erfolgte mit Zuhilfenahme der verschiedenen Gesichtswinkel einerseits im Verhältnis zu den Sternbildern selbst und andererseits im Verhältnis zum Abstand zwischen den beiden Stationen. Auch kinematographische Aufnahmen ermöglichten es, die wechselnden Formen des Nordlichtes in natürlicher Folge festzuhalten. Insgesamt wurden 2500 Nordlichthöhen festgestellt, von denen die meisten 95—105 Kilometer über die Erdoberfläche reichen, einzelne Strahlen sogar bis zu 300 Kilometer Höhe. Es wurde festgestellt, daß das Nordlicht sich auf der nördlichen Halbkugel in einem Gürtel bewegt, der bei Finnmarken, bei der Beringstraße und der Südspitze Grönlands am stärksten ist. Nach dem Süden zu ist das Nordlicht bei Gelegenheit bis nach Italien hinab zu bemerken, wobei sein Auftreten stets mit elektrischen Stürmen in Verbindung erscheint. Die festgestellten Beziehungen der Nordlichter zu dem Erscheinen der Sonnenflecken ergaben sich aus der Beobachtung, daß, wenn es viele Sonnenflecke gibt, auch viel Nordlicht auftritt. Diese Flecken sind ungeheure Wirbelstürme, die in der Sonnenmasse rasen und, wenn sie auf der der Erde zugekehrten Sonnenseite auftreten, die Nordlichter erscheinen lassen. Die Nordlichter selbst stammen von den Massen elektrisch geladener Teilchen, die so klein sind, daß auf einen Kubikmillimeter 3 Millionen gehen, den Weg von der Sonne zur Erde in ungefähr 10 Minuten zurücklegen und in der die Erde umgebenden Atmosphäre zum Leuchten gebracht werden. Die verschiedenen Formen des Nordlichtes werden durch den Erdmagnetismus verursacht, der den Teilchen auf ihrer Reise oft die merkwürdigsten Bahnen weist. Zur Ermittelung dieses Zusammenhanges brauchte der Forscher Birkeland eine Zeit von 5000 Stunden.



Fasten als Hautpflegemittel. Was man auch immer gegen die Pariser Presse vorbringen mag, das eine muß man ihr zugestehen, sie kennt ihre Leser und noch mehr ihre Leserinnen. So ist „L'Oeuvre" der nicht unpraktischen Meinung, daß man Enthaltsamkeit in der Ernährung am ehesten zu erzielen vermag, wenn man an die Eitelkeit der Frauen rührt. Das Blatt geht von dem schönen Teint der Amerikanerinnen aus und behauptet, von einer Neuyorkerin das Geheimnis der erfolgreichen amerikanischen Hautpflege erfahren zu haben. Es besteht nämlich darin, daß die Frauen sich zweimal im Monat einem vollkommenen Fasttag unterwerfen. Da die menschlichen Gliedmaßen in gewissen Zeitabständen immer wieder einer völligen Rast bedürfen, wäre es unsinnig, anzunehmen, daß diese für arbeitende Organe, wie der Magen eines ist, nicht zutreffen sollte. Natürlich dürfte man die Wirksamkeit des Fasttages nicht dadurch zuschanden machen, daß man sich etwa am nächsten Tage durch den Genuß doppelt großer Mahlzeiten entschädige. Nur wenn man den Fasttag wirklich einhalte, würden dem Magen absolute Ferien gewährt, und auf diese Weise bleibe der Körper unbedingt jugendlich und der Teint von einer Frische, wie sie durch das beste Hautpflegemittel nicht erzielt werden kann. Daher schlägt das Blatt vor, die Pariserinnen möchten einen Verein gründen, der sich verpflichtet, zweimal in jedem Monat einen „amerikanischen Tag" in diesem Sinne einzuhalten. Wenn man annehme, daß die Ernährung an einem gewöhnlichen Tage ungefähr zwei Pfund verschiedener Lebensmittel betrage, und wenn der Klub nur 300 000 Mitglieder hätte, würde man dadurch bereits monatlich Nahrungsmittel im Gewicht von 1 200 000 Pfund ersparen.

Schwerter Zeitung

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. General-Anzeiger für den Kreis Hörde

Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 74. Samstag, den 27. März 1920.

Die Grafen von Freydeck.

Roman von A. Ostland.

(53. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Das bleiche, müde Gesicht des Fremden war nicht unschön, aber das spöttische Lächeln gefiel ihr nicht, und auch nicht der heiße Blick der dunklen Augen.

Er ließ ihr keine Zeit, nachzudenken.

„Mein Fräulein," sagte er, noch immer den Ton festhaltend, den man gegen eine echte Dame anschlägt, „Sie kennen mich ja gar nicht. Hier, meine Karte! Doktor Hans Aufenbach — Sohn der großen Leinenfirma Aufenbach & Co., hier. Der ‚Doktor' bedeutet Jurist'; aber eigentlich nur Jurist, damit man doch auf der lieben Herrgottswelt was vorstellt, nachdem unmöglich alle Söhne Aufenbach in der Firma arbeiten können.

Einiger Mammon ist, gottlob, vorhanden; denn von der Juristerei kann man nicht leben, wie ich es gewohnt bin. So, mein kleines Fräulein, nun sind Sie über die äußeren Verhältnisse im reinen. Den inneren Menschen sollen Sie erst näher kennenlernen."

Hilda sah ihn dankbar an; das klang ja sehr vertrauenerweckend. Noch zögerte sie ein wenig, aber als er sie nun, nachdem er geklingelt hatte, wie eine richtige Dame zum Tisch führte, schwanden ihre Bedenken mehr und mehr.

„Und wie darf ich Sie, mein Fräulein, nennen?" fragte Doktor Aufenbach, während er ihr selbst von der duftenden Bouillon den Teller füllte, welche der Kellner eben gebracht hatte; die Frage hatte ihm längst auf der Zunge gebrannt.

Sie reichte ihm ihre schmale Visitenkarte, und er las laut, einen Zug ehrlichen Erstaunens im Antlitz:

„Hilda Wentheim!"

Nachdenklich sah er auf das Kärtchen herunter.

„Wentheim — Wentheim? Der Name steht heute in allen Abendblättern. Er ist sehr — sehr verwickelt mit dem interessanten Prozeß Günther, den alle Welt liest, und aus dem wohl bald ein Prozeß Wentheim werden wird. Sollten Sie selbst —?"

Er vollendete nicht, nur sein Blick ging jetzt mit offenbarer Neugier hin über sie.

Hilda nickte.

„Ja — ich selbst!" sagte sie mit einem schweren Seufzer. „Aber ich bitte Sie, glauben Sie mir: von alledem, was die Herren vom Gericht sagen, ist nichts wahr. Gewiß nicht! Ich habe keine Ahnung, wer Julie von Kirchbach ermordet hat, und wo ihr Geld hinkam. Ich habe die Erzählung von der Gestalt am Fenster, von dem Ring, dem Schlüssel und den fünftausend Gulden bestimmt nicht erfunden, sondern erlebt, genau so, wie ich sie erzählte —"

„Und Ihr Zusammentreffen mit jenem Unbekannten im Forsthaus bei Nacht?" fragte Doktor Aufenbach scharf. In ihm regte sich der Jurist; diese zufällige Begegnung, von der er sich nichts versprochen hatte, als ein pikantes Abenteuer, gewann durch die Person seiner jungen Begleiterin noch ein viel stärkeres Interesse für ihn.

„Im Forsthause war ich", sagte Hilda Wentheim offen. „Aber ich — ich kenne den Herrn genau, der dort war. Freilich — nennen darf ich ihn nicht!"

„Weshalb?"

„Weil ich es ihm versprochen habe!"

Das klang so einfach, fast kindlich. Doktor Hans Aufenbach zwirbelte an seinem Schnurrbart und wußte nicht, sollte er ihr Glauben schenken oder nicht.

War sie in Wahrheit so rührend unschuldig, oder war sie eine so vorzügliche Schauspielerin?

„Ja, wenn Sie versprochen haben, zu schweigen, so erschwert das natürlich Ihre Sache außerordentlich," sagte er schließlich; „aber der Herr — ich meine jener Unbekannte — muß doch Gründe für sein Begehren haben?"

„Natürlich!"

„Dann werden Sie selbst angeklagt werden!"

„Angeklagt?"

Der Löffel entfiel ihrer Hand. Voll Entsetzen starrten ihre blauen Augen ihn an.

„Natürlich; denn das Gericht nimmt an, jener Unbekannte hätte stark die Hand im Spiele gehabt bei den rätselhaften Geschehnissen, welche die Familie von Freydeck betroffen haben. Und es nimmt weiter an, daß er an Ihnen eine geschickte Helferin fand.

Diese Annahme ist vollkommen berechtigt und natürlich. Wie wollen Sie je diese Annahme entkräften, wenn Sie nicht die Wahrheit sagen können oder wollen?"

„Und Georg Günther?" stieß Hilda hervor. „Er wird durch alles dies noch mehr belastet, nicht wahr?"

Doktor Aufenbach zuckte die Achseln.

„Wer kann sagen, wie sich derartiges noch entwickelt? Uebrigens: lieben Sie diesen Georg Günther denn wirklich so sehr? Ich glaube, Sie sind eigentlich viel zu jung, um das ermessen zu können! Und wenn Sie ihn lieben, dann sollten Sie doch ihm — wenigstens ihm — die volle Wahrheit sagen. Jener Unbekannte im Forsthause muß das doch begreifen!

begreift er es nicht, dann, mein Fräulein, ist er ganz bestimmt selbst ein Verbrecher, der alles aufbieten muß, um seine Spur zu verdecken!"

Hilda sah noch immer fassungslos dem unbarmherzigen Sprecher ins Gesicht. Plötzlich aber kam es über sie mit aller Gewalt, das Gefühl grenzenloser Verzweiflung, welches sie schon seit Tagen erfüllte, und das sie tapfer immer niedergerungen hatte.

Sie legte beide Arme auf den Tisch und den blonden Kopf fest darauf, damit der fremde Mann nicht sehen sollte, daß sie weinte, weinte wie ein Kind, das sich fürchtet im Dunkeln.

Doktor Hans Aufenbach sah sich dieser Gestaltung der Dinge kaum gewachsen. Er war ein Lebemann und hatte sich schon in allerlei seltsamen Situationen befunden. Aber diesem schluchzenden, noch halb kindlichen Mädchen gegenüber, welches sich unter der Last einer so schweren Anklage befand, und das doch den Eindruck rührendster Unschuld machte, wußte er nur schwer den rechten Ton zu treffen.

Er goß ein Glas voll des goldenen Weines und stellte es neben sie.

„Da, Kind, trinken Sie! Sie sind überreizt, krank. Wie konnten Sie überhaupt so lange in diesem Wetter auf der Straße bleiben?"

Hilda hob das Köpfchen und sah ihn flehend an.

„Wenn Sie nichts Schlechtes von mir denken wollen, werde ich Ihnen alles genau sagen", stieß sie hervor.

Er nahm nun selbst das Glas und setzte es ihr an den Mund.

„Erst trinken!"

Sie trank folgsam in kleinen Schlückchen den schweren Wein, und sie fühlte es, daß ihr wärmer und besser wurde. In das blasse Gesicht stieg eine leise Röte, welche sie noch lieblicher erscheinen ließ.

Und während sie nun, seinem Drängen folgend, noch ein paar Bissen aß, erzählte sie ihm alles, was der vergangene Abend ihr gebracht hatte.

Er saß ihr gegenüber und sah immer aufmerksam nach ihr hin. Als sie geendet hatte, stand er unruhig auf.

„Hm," sagte er, „Sie haben das sehr hübsch gemacht. Von viel Lebenserfahrung scheinen Sie also, trotz Ihrer sehr merkwürdigen Erlebnisse, keine Spur zu haben. Was, um Himmels willen, sagen wir nun den Leuten, wo Sie diese Nacht zubrachten?"

Hilda sah ihn erstaunt an.

„Kann man nicht die Wahrheit sagen?" fragte sie, unsicher gemacht. „Ich habe doch nichts Schlechtes getan, höchstens übereilt gehandelt! Und Sie — Sie waren wirklich sehr gut zu mir!"

Er pfiff leise durch die Zähne.

„Ihre heimlichen, nächtlichen Zusammenkünfte im Forsthause mit jenem Unbekannten werfen gerade kein allzu schönes Licht auf Sie," sagte er dann; „was werden erst die Leute sagen, wenn sie erfahren, daß Sie mit dem tollen Aufenbach, den ganz Wien kennt, des Nachts in einem Hotel waren und — und mit ihm soupierten?

Leider bin ich nicht gerade im Rufe eines Tugendboldes —" er lächelte flüchtig —, „ich hatte schon allerlei heitere Abenteuer, welche meine lieben Mitmenschen auch erfuhren. Also: ich passe zu allem eher, als zur Beschützerrolle für ein junges Mädchen!"

Hilda Wentheim hatte sich schnell erhoben. Eine tiefe Gut überflammte jetzt ihre feinen Züge. Wortlos griff sie nach ihrem Hütchen.

Er hatte rasch ein Glas Wein herabgestürzt, dann ein zweites; nun flimmerte es ihm plötzlich vor den Augen. Wie durch einen Schleier sah er die graziöse, biegsame Gestalt des jungen Mädchens vor sich.

Heiß stieg ihm das Blut zu Kopf. Es war doch zu reizend, dieses junge Kind! Und wenn sie wirklich diese Unschuldskomödie nur so brillant spielte — und wenn sie eine Schuldige war — lieblich und anmutig war sie doch, und den Hauch des Unberührten hatte sie sich erstaunlich bewahrt.

Er trat ganz leise hinter Hilda und legte den Arm um sie.

Mit einer raschen Bewegung schob sie ihn zurück und setzte den Hut auf.

„Ich will fort!" stieß sie mühsam hervor.

„Und wohin?" fragte er dagegen.

Ihr offener Widerstand reizte ihn nur. Er griff nach ihren schmalen Händen und hielt sie fest.

„Wohin wollen Sie? Wieder hinaus auf die Straße? Es ist zwölf Uhr vorüber; draußen lauern alle möglichen Gefahren auf Sie — hier sind Sie bei mir, unter meinem Schutz. Und ich verlange ja nichts von Ihnen! Nichts — als höchstens einen Kuß!"

Ihr weißes Gesicht schimmerte so verlockend durch den Nebel, der vor seinen Augen wogte. Er beugte sich lächelnd zu ihr nieder.

Nur einen Kuß!

Sie war zuerst wie erstarrt gewesen. Jetzt aber stieß sie einen lauten Schrei aus und riß sich los von ihm. Im nächsten Augenblick stand sie schon an der Tür und riß sie auf.

Aber entsetzt prallte sie zurück.

Im Rahmen der Tür stand Freiherr Bodo von Ullmingen.

Er war in tadellosem Gesellschaftsanzug und schien eben nur den außen vorbeiführenden Gang passiert zu haben, als Hilda die Tür aufriß.

Aber jetzt stand er dort und starrte von ihr zu dem jungen Mann mit einem Ausdruck solchen ehrlichen Entsetzens in seinem frühgealterten, gelblichen Gesicht, wie es bei ihm, dem Weltererfahrenen und Lebensgewandten, gewiß nicht häufig vorkam.

„Hilda! Sie hier? Um diese Stunde? Und mit dir, Hans?"

Doktor Hans Aufenbach trat ein wenig zögernd vor.

„Onkel Ullmingen," sagte er, immer noch bemüht, der Sache eine scherzhafte Wendung zu geben, „ich — ich bin eigentlich ganz unschuldig an dieser Sache, und Fräulein Wentheim ist auch ganz unschuldig —"

„So?"

Der alte Herr hatte die Tür hinter sich zugezogen.

„Wollen Sie mir die Sache erklären, Hilda?"

Das Mädchen stand noch immer reglos, ihre Zähne schlugen aufeinander wie im Fieber, die ganze Gestalt erbebte.

Plötzlich aber flog sie wieder zur Tür; doch der Freiherr versperrte ihr den Weg.

„Wohin wollen Sie?" fragte er schneidend. Es war dieselbe Frage, welche ihr vor kurzem Hans Aufenbach entgegengerufen. Früher hatten die Worte sie zurückgehalten. Jetzt waren sie ihr gleichgültig.

„Ich will fort — fort!" stieß sie zwischen den Zähnen hervor. „Sie glauben mir ja doch alle nicht! Ich habe niemand auf der Welt, der zu mir hält! So will ich fort aus dieser Welt!"

In ihren Augen flackerte ein irres Feuer, ihre Wangen glühten. Der alternde Mann sah in dieses verzerrte, verängstigte Gesichtchen, und wieder überkam ihn mit Macht das Gefühl, welches dieses Mädchen in seinem schon halb erstarrten Herzen noch einmal geweckt hatte.

„Hilda," sagte er weich, „kommen Sie zu mir! Und trotz allem, was gegen Sie vorliegt — Sie sollen bei mir eine Heimat finden!"

Sie sah ihn an, als verstünde sie ihn gar nicht. Plötzlich griff sie nach ihrem Kopf.

„Eine Heimat", sagte sie kaum verständlich. „Ich habe keine! Ich bin vogelfrei!"

(Fortsetzung folgt.)

Denkspruch.

Der ist kein Bürger, der nicht die eigene Sorge vergißt in de Not des Allgemeinen. Grillparzer.

Untreu.

Skizze von Rudolf Zollinger.

(Schluß.) (Nachdr. verboten.)

„Sie wollen ihn nicht verlassen. Nun wohl, so will ich Ihnen sagen, was Ihnen steht. Herbert schreibt, daß er die Vorwürfe seines Gewissens nicht länger ertragen könne. Er klagt sich an, aus verdammenswerter Selbstsucht ebenso schlecht an Ihnen gehandelt zu haben, wie an mir. Der furchtbare Ernst des Krieges habe ihm die Augen geöffnet für die Nichtigkeit und Armseligkeit der Ziele, denen er nachgejagt, als er Ihnen die Treue brach. Und darum wolle er gutmachen, was er gefehlt, sofern das Schicksal ihm noch Zeit und Möglichkeit dazu vergönne. Gleichzeitig mit Ihnen sollte auch ich sein reumütiges Schuldbekenntnis empfangen, damit er, wenn es ihm bestimmt sein sollte, zu fallen, wenigstens nicht mit dem Bewußtsein der ungesühnten Schuld aus dem Leben gehen müsse. Aus dem Briefe an mich ist er ja nicht mehr gekommen; aber nachdem ich diesen hier gelesen, ist es ebenso gut, als hätte er ihn geschrieben."

Ganz ruhig hatte er es gesprochen, nur hier und da mit einem leichten, kaum merklichen Beben der Stimme. Marie Harms aber war auf den Stuhl am Tische zusammengebrochen und hatte unter wildem Schluchzen das Gesicht auf die Arme gelegt. Da beugte die andere sich zu ihr herab und legte sanft den Arm um ihren Nacken.

„Weinen Sie, Kind, weinen Sie! Wohl Ihnen, daß Sie es noch können! Ich habe schon so viel um ihn geweint, daß meine Tränen fast versiegt sind. Und der Schmerz, den wir nicht mehr in Tränen ausströmen können, ist der grausamste. Darum bitte ich Sie noch einmal: kommen Sie zu mir! Lassen Sie uns gemeinsam um ihn trauern — und lehren Sie mich, wieder um ihn zu weinen!"

Das junge Mädchen erhob den Kopf, um durch den Tränenschleier, der sich verhüllend vor ihren Blick legte, zu der Sprechenden aufzusehen. Klang ihr doch schier unfaßbar, was sie da hörte! Und in ihre tiefe Ergriffenheit mischte sich der Zweifel an der Ehrlichkeit dieser verratenen Frau.

„Sie zürnen ihm also nicht mehr? Sie haben ihm verziehen?"

„Haben nicht auch Sie ihm verziehen, Marie? Tragen Sie nicht seinetwegen dies Gewand der Trauer, obwohl er Ihnen doch verloren war, lange bevor er starb? In den Lebenden hätten wir uns freilich nicht teilen dürfen; der Tote aber soll uns gemeinsam gehören! Für uns hat es ja keine Bedeutung mehr, welche von uns er wahrhaft geliebt hat. Uns ist es genug, zu wissen, daß wir ihn beide geliebt haben. Und ich meine, wir haben keine Ursache mehr, uns gegenseitig mit den Augen der Eifersucht zu betrachten."

Sie hatte die nicht mehr Widerstrebende an sich gezogen, und Marie barg das feuchte Antlitz an ihrer Brust.

„Wie gut Sie sind!" flüsterte sie. „Und wie hochherzig! Aber Sie wissen nicht, daß es eine Zeit gegeben hat, wo ich Sie haßte!"

„Das konnte wohl nicht anders sein, mein liebes Kind! — Doch nun hat der große Versöhner Ihren Haß ausgelöscht — nicht wahr? Nun werden Sie zu mir kommen — als meine Freundin — meine Schwester. Wir werden von ihm sprechen, wie wir zu keinem anderen von ihm sprechen könnten. Wir werden nicht dulden, daß ein Schatten auf sein Andenken fällt, und werden es heilig halten als unser köstliches, gemeinsames Besitztum. — Sprich, Marie: Wirst du kommen?"

„Ja!" hauchte die andere. Und als etwas wundersam Tröstliches hegten sie beide im tiefsten Herzen die Gewißheit, daß nie ein Freundschaftsbund aus reineren und edleren Beweggründen geschlossen war, als der ihre.

Neues über die europäische Prähistorie.

Grundlegende neue Aufklärungen über verschiedene Einzelerscheinungen der europäischen Prähistorie wurden durch die Erforschung der Sitten und Gebräuche der Neukaledonier und Loyalty-Insulaner gewonnen. Es ist ein von den Forschern anerkannter Erfahrungssatz, daß das Verständnis vieler Erscheinungen, die uns in der europäischen Vorgeschichtszeit entgegentreten, am besten durch Vergleiche mit den Sitten und Geräten von noch lebenden primitiven Völkerschaften gefördert wird. Von diesem Gesichtspunkte aus sind die von dem Basler Gelehrten Dr. Fritz Sarasin in Neukaledonien und auf den Loyalty-Inseln gemachten Erfahrungen und Beobachtungen, die Dr. Alexander Lipschütz im „Prometheus" mitteilt, von höchster Bedeutung.

Die beiden genannten australischen Inselgruppen liegen ungefähr 1500 Kilometer östlich von dem australischen Kontinent und wurden erst zu Ende des 18. beziehungsweise zu Anfang des 19. Jahrhunderts entdeckt, um in französischen Besitz überzugehen. Zur Zeit der Entdeckung stand die Bevölkerung kulturell in der Steinzeit, und zwar hatte sie in der Steinkultur eine der neolithischen Periode entsprechende Stufe erreicht, die durch das geschliffene Steinbeil und durch rote Töpferei gekennzeichnet ist. Trotzdem neuerdings durch die Anwesenheit von Europäern und durch die Einfuhr europäischer Waren ein merklicher Umschwung eingetreten ist, lassen sich auch jetzt noch viele Sitten und Gerätschaften feststellen, die entsprechende Gegenstücke in der Prähistorie Europas haben.

Durch die Einfuhr europäischer Waren ist es auf den Inseln gewissermaßen zu einem Verfall der Steinkultur gekommen, die Bewohner sind in der Steinbearbeitung rückständig geworden, so daß es Formen gibt, die für den Anfang jeglicher Steinverwendung charakteristisch sind. So werden die einfachen, beim Zerschlagen eines Quarzstückes entstehenden Splitter als Instrumente für den Aderlaß bei Kopfschmerzen verwendet. Spitze Korallenäste dienen in ihrer natürlichen Form als Instrumente zum Bohren von runden Löchern in Kürbisgefäßen. Gewissermaßen kunstvoll hingegen ist die Verwendung von Muschelschalen, die mit den eingeführten europäischen Gerätschaften zu konkurrieren vermögen. Es ist daraus zu erkennen, daß für den primitiven Menschen die Muschelschalen in erster Linie nicht, wie man bisher glaubte, Schmuckstücke, sondern sozusagen Universalinstrumente waren.

Die aus der europäischen Prähistorie bekannten „Alignements" der Bretagne, das sind Reihen von Steinen, die in bestimmten Entfernungen voneinander aufgestellt sind, finden sich ähnlich auch auf Neukaledonien. Wie die Eingeborenen auf Befragen angaben, stellen die Steine Siegesdenkmale dar, jeder Stein bedeutet einen gefallenen und verspeisten Feind, der größte einen getöteten Häuptling. Es liegt nun nahe, die prähistorischen Steinreihen in der Bretagne, mit denen man bisher nichts Rechtes anzufangen wußte, in demselben Sinne zu deuten. Ebenso erfuhr man Neues über die sog. Steinkreise, die sich in einer der europäischen Prähistorie entsprechenden Form in Neukaledonien feststellen ließen. Während die Forscher der Meinung gewesen waren, daß es sich bei diesen ringförmigen Steinwällen um Grabanlagen oder Opferplätze handelte, erklärten die Neukaledonier diese aus aneinandergelegten Steinen errichteten Kreise als vorüber-